

Bericht der **CHERI** Raffay

vom Törn

Vilamoura nach Port Grimaud



vom 20. 04. 2008 bis zum 07. 05. 2008

20.04.2008 Sonntag

Um 14:00 h trafen sich Ronni, Eddi, Horst, Leo und Hans am Flughafen HH-Fuhlsbüttel vor der langen Schlange von Reisenden am Check-In-Schalter der TuiFly. Unsere Stimmung war freudig und entspannt. Nach dem Einchecken kam Axel, der die Cheri als Skipper von Wedel nach Vilamoura gebracht hatte. Er war bereits am Donnerstag zurück nach Hamburg geflogen und hatte uns eine Mängelliste mit großen und kleinen Problemen, die während der Überfahrt auftraten, mitgebracht.

Bei einer Tasse Kaffee verschaffte er Ronni und uns einen ersten Überblick über das, was uns an Bord erwartete. Das größte Problem schien zu sein, dass die Selbststeueranlage defekt war und nicht richtig funktionierte. Ronni hatte bereits Ersatzteile bzw. Komponenten beschafft und wir waren guter Hoffnung, dass uns eine Reparatur gelingen würde.

Der Flug geht ziemlich pünktlich ab und so sind wir gegen 19:00 h in Faro, schnappen uns zwei Taxen nach Vilamoura und stehen um 20:00 h vor der CHERI an Steg. Peter und Henning von der Vorcrew erwarten uns. Sie sind mit Axel mit nur einem Landgang in England von Wedel aus nach Vilamoura gesegelt und bedauerten sehr, dass sie nicht wenigstens in Lissabon einen Tag angelegt hatten. Aber Axel wollte wieder nach Hause und der Skipper hat nun einmal die volle Kontrolle.

Peter und Henning hatten auch eine Mängelliste, die sie mit uns durchgingen. Es wartete also am nächsten Tag einiges an Arbeit auf uns.

Aber zuerst gingen wir alle in ein nettes Lokal, um leckeren Fisch (Seabas) zu essen und Wein zu trinken. Anschließend blieben wir noch in einem Irisch-Pub hängen, natürlich umgeben von trinkfreudigen Engländern.

Um 1:00 h waren wir wieder auf der CHERI. Peter und Henning wohnten in der Nähe des Hafens bei Peters Eltern.

21.04.2008 Montag

Am Morgen stand erst einmal der große Reparatur-Check auf dem Programm. Peter und Henning hatten sich um 10:00 h zum Frühstück angemeldet und wollten Brötchen mitbringen. So blieben uns nach dem Aufstehen gegen 07:30 h gut zwei Stunden für die ersten Arbeiten.

Leo kümmerte sich um die Steuerautomatik. Dazu musste er auch in die hintere Backskiste klettern, kein angenehmer Arbeitsplatz.

Ronni und Eddi kümmerten sich derweil um das Vorliek des Großsegels. Obwohl das Segel ganz neu war, waren auf dem Törn von Wedel nach Vilamoura bereits einige Ösen am Vorliek, an denen durch Bänder die Mastrutscher befestigt sind, ausgerissen. Hier müssen die Segelmacher wohl gefuscht haben. Das Garn an der Vorliek hatte sich zum Teil gelöst und die Verstärkung an den Ösen und den Mastrutschern war wohl zu schwach. Eddi bewaffnete sich also mit der Segelmacher-Ausrüstung und begann, nachdem wir die Schäden dokumentiert und fotografiert hatten, mit dem Nähen des Vorlieks. Eine mörderische Arbeit, die viel Kraft erfordert. Aber Berliner haben ja bekanntlich nicht nur ein großes Mundwerk, sondern auch ein großes Herz und viel Kraft.



Volker stellte inzwischen fest, dass der Impeller der Bilgenpumpe nur noch vier statt der notwendigen sechs Flügel hatte. Kein Wunder, dass sie nicht mehr ansprang. Also wurde ein neuer Impeller eingebaut und die Pumpe funktionierte zu unserer großen Beruhigung wieder. Horst und ich halfen hier und dort und sorgten für gute Stimmung.

Kurz nach 10:00 h kamen Henning und Peter, so dass wir endlich ordentlich frühstücken konnten.

Danach rödelten wir noch ein wenig weiter. Leider konnten wir bei der Selbststeueranlage den genauen Fehler nicht lokalisieren und sie daher auch nicht reparieren. Wir mussten also erst einmal auf ihre Hilfe verzichten, hofften aber, in Gibraltar über die Herstellerfirma RAYMARINE fachkundige Unterstützung und Rat zu bekommen.



Um 13:25 h legten wir Richtung Gibraltar ab.

Peter und Henning übernahmen für uns das Auschecken beim Hafenmeister. Wie wir durch einen Anruf von Peter in Gibraltar erfuhren, benötigten sie hierfür aber eine aktuelle Crewliste mit den genauen Angaben aller Crewmitglieder wie Ausweis-Nr., Anschrift etc. Diese Angaben ließen wir von dem sehr hilfsbereiten Hafenmeister in Gibraltar nach Vilamoura faxen. Gut, dass Peter noch ein paar Tage dort blieb und alles für uns vor Ort erledigen konnte.

Das Wetter und der Wind waren optimal. Wie in den Tagen vorher über die Internet-Wetter-Seiten angezeigt, hatten wir Sonnenschein und kräftige, westliche Winde. Also optimal, um die Straße von Gibraltar in östliche Richtung zu passieren. Der Wind trieb uns mit fünf bis sechs WS und kräftigen Böen voran. Wir hatten gleich den Genaker hochgezogen und segelten in bester Stimmung mit acht bis zehn Knoten über den *Golfo de Cadiz* auf Cadiz und die *Costa de la Luz* zu. Am späten Nachmittag machten die Böen dem Steuermann zunehmend zu schaffen, die Yacht war dann nur noch schwer zu halten. Wir beschlossen daher, den Genaker bei dem nächsten Wachwechsel um 17:00 h zu bergen und gegen die Fock zu tauschen. Das Bergemanöver klappte leider überhaupt nicht. Die Bergeleinen und der Bergeschlauch verwickelten sich so sehr um das Vorstaak, dass wir den Genaker kaum herunterziehen konnten. Als wir ihn dann unten hatten, waren die Schoten so um das Vorstaak verwickelt, dass wir die Leinen am Genakerkopf lösen mussten, um das Gewirr zu entknäulen. Das Ganze dauerte gut 40 Minuten. Danach konnten wir dann in Ruhe mit gut acht Knoten Geschwindigkeit weitersegeln und unseren Bohneneintopf und ein Fläschchen Wein genießen.



Es wurde eine wunderschöne und helle Nacht mit beinahe vollem Mond. Die charakteristischen Sternbilder der nördlichen Hemisphäre waren wieder gut zu erkennen. Nur in der Ferne sahen wir große Schiffe auf ihrem Weg in den Atlantik bzw. von dort kommend in das Mittelmeer. Es waren nur wenige kleine Fischerboote zu sehen; auch Fischernetze versperrten uns nicht den Weg, also relaxtes und ruhiges Segeln. Auf unserer Wache von zwei bis sechs Uhr sahen wir an Backbord die Lichter von Cadiz. Wir segelten am geschichtsträchtigen *Cabo Trafalgar* vorbei und über die *Trafalgar Bank*. Hier hat sich vor 200 Jahren die Schlacht von Trafalgar abgespielt, in der Admiral Lord Nelson die französische Flotte besiegte. Auf Steuerbord sahen wir bereits die ersten Lichter der afrikanischen Küste. Tanger leuchtete hell zu uns herüber. Da ich vor der Wache eher schlecht geschlafen hatte, legte ich mich nach der Ablöse um 06:00 h noch einmal in meine Koje und hatte die richtige Müdigkeit, um gleich einzuschlafen.

22.04.2008 Dienstag

Kurz vor 10 Uhr liefen wir nach rund 160 sm in die Bucht von Gibraltar ein, am *Punta de Europa*



vorbei. Wir hatten wieder die Queensway Quay Marina, unweit der Station der Seilbahn, die direkt auf **den** Affenfelsen führt, als Liegeplatz ausgewählt. Natürlich war Volker sofort mit einem frisch gemixten Anlegergetränk zur Stelle. Noch in Vilamoura hatte er unseren Rumvorrat aufgefrischt und auch die richtigen Säfte nicht vergessen. Die wunderbare Eigenschaft des Cocktailmixers hatte Volker sich aus der Zeit in der Karibik bewahrt, und wir haben es ihm so was von gedankt.

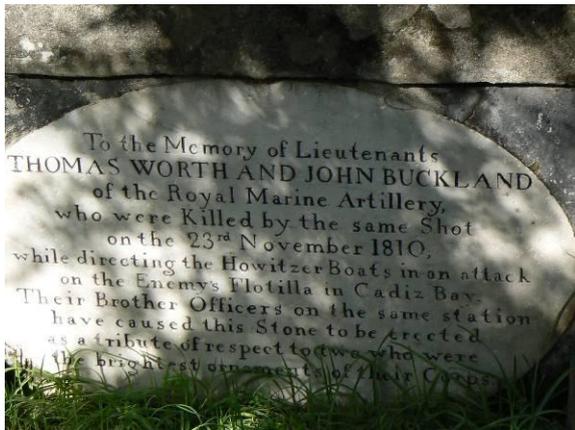
Die Queensway Quay Marina ist eine schöne neue Marina, in der die Cheri auch schon im Oktober 2006 lag, bevor wir mit ihr über die Kanaren in die Karibik segelten. Das Einklarieren beim Hafenmeister ging gut und schnell. Er füllte die Formulare aus, machte uns Kopien und schickte auch gleich das Fax nach Vilamoura.

Wir hatten vorher telefonisch Kontakt zu einer Raymarine-Station aufgenommen und einen Monteur geordert, der sich die Selbststeueranlage einmal ansehen und möglichst reparieren sollte. Er kam und wurde von Leo und Eddi versorgt. Ronni, Horst und ich gingen in einen 15 Minuten entfernten großen Supermarkt, um noch ein paar Getränke, aber auch Eier und eine neue Thermoskanne zu kaufen. Obwohl in Gibraltar die englische Währung gilt, kann natürlich auch alles in Euro bezahlt werden. Der Umrechnungskurs, den die Geschäfte ansetzten, war aber nicht sehr gastfreundlich.



Heute waren auf jeden Fall Sonnencreme und kurze Hose angesagt. Gestern hatte ich mich von dem Wind täuschen lassen und nicht bemerkt, dass ich im Gesicht schon eine deutliche Rötung hatte. Das war aber nichts gegen Ronnis Färbung.

Am Nachmittag fuhren wir für 13,50 Euro mit der Seilbahn auf den Affenfelsen, um den wunderbaren Ausblick über die Bucht und die Stadt zu genießen. Natürlich saßen uns dort überall Affen im Weg, aber sie waren nicht aggressiv. Der Blick von oben rüber zum afrikanischen Kontinent, aber auch über die *Bucht von Algecira* und die spanische Küste entlang, war beeindruckend. Die Sicht war nicht so klar, aber es reichte.



Anschließend bummelten wir auf der Suche nach einem Elektronikladen durch die nicht so große Innenstadt. Wir machten einen kurzen Abstecher zum dem kleinen Trafalgar Cemetery, auf dem an ihren Verletzungen verstorbene Seeleute der Schlacht von Trafalgar beerdigt waren, aber auch Gedenksteine für die bei der Schlacht vermissten Seeleute aufgestellt waren. Ein kleiner, aber sehr schöner Friedhof mit zumeist noch gut lesbaren und informativen Grabsteinen.

Abends gönnten wir uns an der Marinafront bei Pepe ein großes T-Bone-Steak bzw. einen nicht so guten Fischsteller und ein paar Flaschen Wein. Leider habe

ich dort auch noch mein schönes Cap vergessen.

23.04.2008 Mittwoch

Um 08:30 h wurde ich durch leise Geräusche aus dem Salon wach. Leo bereitete Kaffee und das Frühstück vor. Alle anderen waren noch in der Ruhestellung. Langsam kam aber einer nach dem anderen zum Vorschein. Der Monteur für die Selbststeueranlage hatte sich wieder für 10:00 h angemeldet. Bis dahin hatten wir gemütlich gefrühstückt und fingen an, das Schiff für den weiteren Törn vorzubereiten. Also Wasser auffüllen etc. Um 12:00 h mussten wir den Hafen verlassen haben, wenn wir nicht noch für einen weiteren Tag Liegegebühr bezahlen wollten.

Der Monteur erschien pünktlich und bastelte und testete wieder eine Stunde an der Anlage herum. Leider wieder vergeblich, aber er hatte noch eine Idee. Dazu musste er erst wieder zurück in seine Werkstatt fahren. Da wir noch tanken wollten, verabredeten wir uns also an der Tankstelle. Nach dem Tanken erschien der Monteur auch wieder, prüfte noch etwas und kam dann zu dem Ergebnis, dass das Ganze wohl doch ein Problem der Hydraulik sei. Da könne er aber im Moment nichts machen. Irgendwie kam uns das bekannt vor.

Also legten wir um 13:05 h ab, fuhren um den Felsen von Gibraltar herum und legten den Kurs 80° an. Wir wollten als nächstes nach *Cartagena*, eine Strecke von rund 200 sm und hofften, am nächsten Abend dort zu sein.

Die Fahrt um den Felsen herum, entlang der alten Befestigungsanlage mit dem Leuchtturm und einer neu wirkenden Moschee, die direkt auf der Spitze lag, war interessant. Anschließend fuhren wir durch ein Feld dort vor Anker liegender Frachter, Tanker etc. Ein Schiff war vor längerer Zeit direkt vor der Felspitze auf Grund gelaufen. Es blickten nur noch



der große Schornstein und einige Aufbauten aus dem Wasser. Das Ganze war natürlich mit den erforderlichen Kardinalzeichen abgesichert.

Es war wieder ein Tag mit Sonnencreme-Pflicht. Die Sonne strahlte vom Himmel. Es wehte aber wirklich nur ein laues Lüftchen, nicht genug zum Segeln. So mussten wir also unter Motor fahren, dabei fehlte uns die automatische Steueranlage natürlich sehr. Nichts ist öder, als unter Motor zu steuern. Das Meer war ruhig und spiegelglatt.

Leo ließ der Fehler in der Steuerung keine Ruhe, deshalb kroch er wieder in das enge Heck der Cheri. Er baute den Hydraulikzylinder aus, weil er vermutete, dass eine Dichtung der Kolbenstange defekt sein könnte. Gemeinsam mit Volker testete er die Funktion der Kolbenstange. Das Ergebnis dieses Testes gefiel ihnen nicht. Also baute Leo den Zylinder auseinander, und stellte fest, dass der Kopf gar nicht mit der Kolbenstange zusammen geschraubt war. Er drehte den Dichtungskolben wieder fest und siehe da, die Selbststeuerungsanlage funktionierte wieder einwandfrei. Das ging natürlich alles nicht so schnell, wie es hier geschildert wird. Einige Stunden hat Leo sich schon für uns abgeplagt. Es ist immer wieder erstaunlich, mit welcher Ausdauer er Fehler sucht und meistens den Grund dafür auch findet. Der Monteur hatte aber in soweit geholfen, dass er einen Defekt in der Elektronik ausschloss, so dass die Fehlerursache eigentlich nur noch in der Hydraulik liegen konnte.

Leo konnte sich vor unserem Dank kaum retten und beim Abendessen (Wagner-Gulasch mit frischen Kartoffeln) ließen wir ihn noch einmal hochleben. Ab sofort war das Wachegehen wieder eine Freude.

24.04.2008 Donnerstag

Es wehte die ganze Nacht über kein laues Lüftchen, vielleicht hin und wieder einmal ein bis 1,5 kn, aber natürlich viel zu wenig, um die Cheri unter Segeln zu bewegen. Also fuhren wir weiter unter Motor.

Wir hatten unsere Wachdauer für diese Nacht auf drei Stunden geändert. Ronni und ich waren von 00.00 h bis 03:00 dran. Über uns war der Himmel sternenklar, der Horizont war jedoch ziemlich dunstig. Die Luft war feuchter als während der vorherigen Nachtwache, das Deck daher nass. Wir mussten also aufpassen, wenn wir uns (was selten vorkam) an Deck bewegten. Das Meer war weiterhin spiegelglatt und nur selten sahen wir in der Ferne andere Schiffe. Der Mond kam erst so kurz vor 1:00 h über den Horizont und ließ seinen Lichtschimmer auf dem Wasser spiegeln. Ein schönes Bild, das etwas Abwechslung in unsere Wache brachte. Zudem wurde es jetzt noch etwas heller.

Hin und wieder spielten einzelne Delphine neben uns. Meist meldeten sie sich mit einem leisen Platschen an, wenn ihre Körper sich aus dem Wasser hoben, elegant wieder eintauchten und zum Bug der CHERI schossen. Es konnte schon passieren, dass wir träumend in den Sternenhimmel schauten und erschreckt zusammenfahren, wenn es neben uns platschte. Das sind so Zeiten der Ruhe und des Nichtstuns, in denen wir in unseren Gedanken und manchmal auch in den Gesprächen, zwischen Fantasie und Philosophie bruchlos wechseln konnten.

Gedanken: *Wir wissen nicht, ob es nicht mehrere Universen gibt. Es besteht also die Möglichkeit, dass wir Teil eines Langzeit-Experimentes höherer Mächte sind. Diese haben mehrere Universen gleichzeitig zu gleichen oder auch unterschiedlichen Bedingungen gestartet und verändern immer einmal wieder einzelne Bedingungen, um zu sehen, wie die Probanden reagieren. Gleich unseren Tierversuchen, z.B. mit Mäusen oder Affen. Uns bleibt nur die Hoffnung, dass diese Experimente nicht kurzfristig abgebrochen werden.*

Das führte uns dann zu folgendem Ergebnis:

Sei klug, sei dumm
je klüger, desto dümmer,
das Leben geht so schnell herum,
nur Dumme leben immer!

Auch politische Themen bringen in solchen Momenten etwas Bewegung in die schläfrigen Gedanken.

Um 3:00 h wurden wir von Horst und Eddi abgelöst. Da Horst im Salon schläft, hatten wir ihm zum Wecken eine interessante DVD in den Fernseher eingelegt. Er konnte direkt von seinem Ruheplatz aus fernsehen, aber das Pflichtgefühl ließ ihn doch schwach werden und, wenn auch

widerstrebend, an Deck erscheinen. Auch sie mussten weiterhin ohne besondere Ereignisse motoren.

Die darauf folgende Wache mit Leo und Volker berichteten am Morgen begeistert von einem Pottwal und einigen Grindwalen, die sich eine Zeitlang in der Nähe der Jacht aufhielten. Auch Ronni hatte sie gesehen, da er 1. direkt am Niedergang liegt und 2. er auch in seiner wachfreien Zeit immer wieder einmal an Deck erscheint. So sind sie eben, die Skipper.

Als der Wind gegen 08:00 etwas auffrischte, versuchten Volker und Leo es eine halbe Stunde mit segeln, gaben dann aber auf, da der Wind wieder völlig einschlief. Aber schon die halbe Stunde tat den Ohren gut.

Zum Frühstück gab es Spiegeleier mit Speck, so dass wir alle fit und fidel dem weiteren Motorbootfahren entgegensahen. Das Wetter änderte sich nicht. Weiterhin zeigten sich eine spiegelglatte See, Sonnenschein und ein dunstiger Horizont.

Am Vormittag passierten wir das *Cabo de Gata*, an dem wir die *Costa del Sol* verließen und nordöstlich die *Costa Blanca* erreichten. Die Küste war den ganzen Tag sehr bergig. Der Tag verging mit Lesen, Dösen und Schlafen. Halt! Ein wichtiges Ereignis noch. Unser Ziel wurde geändert. Jetzt wollten wir nicht mehr nach Cartagena, dort wären wir aufgrund der fahrtechnisch gebremsten Bedingungen erst in der Nacht angekommen (die Nächte sollen dort ohnehin nur sehr kurz sein), so wurde als neuer Zielhafen für den nächsten Vormittag **CALPE**, nördlich von Alicante und Benidorm, festgelegt. Von dort nach IBIZA ist es dann auch nur ein Katzensprung. Das bedeutete, wir sind von Gibraltar fast 48 Stunden unterwegs. Unser Rumvorrat hielt dieser außerplanmäßigen Änderung nicht stand. Volker vermixte heute Mittag den letzten Rest. Nun blieben nur noch Wein und ein paar Dosen Bier. Also morgen musste es unbedingt etwas werden, mit dem nächsten Hafen!

Am Nachmittag bat Eddi zur Gymnastikstunde, von uns allen schon mit ein wenig Furcht erwartet. Wer nicht in Übung war, merkte in den nächsten Tagen deutlich, an welchen Muskeln er noch zu arbeiten hatte. Andererseits ist die Gymnastik bei längeren Törns als Ausgleich wichtig und wird von uns geschätzt.

Gegen 19:00 h gab es Bohnen- und Erbsensuppe. Während des Essens ein Ruf: Wale! Und wirklich schwammen in vielleicht 150 m Entfernung zwei große Wale. Tauchten auf und wieder unter. Sie hielten den Abstand zu uns, auch als wir uns vorsichtig näherten. Nach kurzer Zeit noch ein Auftauchen, dann waren sie nur noch in größerer Entfernung zu sehen.



25.04.2008 Freitag

Endlich wieder segeln. Auf unserer Wache von 22:00 h bis 01:00 h fuhren wir um Mitternacht um das *Cabo Negrete* und das *Cabo de Palos*, eine enge Stelle, in der uns die Küstenwache und verschiedene Fischer begegneten bzw. unsere Aufmerksamkeit erforderten. Das brachte wieder etwas Bewegung, da einer doch immer einmal runter an den Navitisch zur Kontrolle musste. Danach frische der Wind etwa auf sieben Knoten auf und wir zogen die Fock raus. Es reichte, um uns erst einmal mit gut fünf Knoten vorwärts zu bringen. Endlich einmal Ruhe auf dem Schiff, keine Motorengeräusche, himmlisch. Der Himmel ist noch dunkel, aber die Sterne sind wieder gut zu sehen. Wie die Nächte vorher, ist es in der Ferne diesig.

Wir segeln jetzt an der Costa Blanca entlang Richtung Alicante und es bietet sich ein völlig anderes Bild als vorher. Das Ufer ist von einer durchgehenden Lichterkette gesäumt. „Eine Hotelburg nach der anderen“, sagt Ronni. Beim Wachwechsel um 01:00 h übergeben wir Eddi und Horst das Schiff mit einer Geschwindigkeit von gut sechs Knoten. Ohne Wellen gleiten wir ganz leise und sanft voran. Wir hoffen, dass es für diese Nacht so bleibt. Aber ab 06:00 h wurde ich doch wieder vom Starten des Motors geweckt.

Kurz nach dem Beginn unserer Morgenwache um 07:00 h sahen wir wieder einen wunderschönen Sonnenaufgang. Schnell stieg die Sonne aus dem Meer empor und wärmte auch schon ordentlich. Das Oberdeck der Jacht und einige Kissen waren nass, da waren die Sonnenstrahlen willkommen. Das Wasser ist nicht mehr ganz so glatt wie an den letzten beiden Tagen. Es blies auch wieder etwas Wind, vielleicht so sechs bis sieben Knoten. Aber aus Nord-West, also falsche Richtung. Wir beschlossen, aus zeitökonomischen Gründen die Unterstützung des Motors nicht zu verschmähen. Schließlich wollten wir endlich wieder in einen Hafen. Einen Liegeplatz dort hatte Ronni uns gestern schon reservieren lassen.



Die Küste ist weiterhin mit zum Teil ziemlich hohen Bergen gesäumt.

Wie beginnt der Wach-Tag für mich? Natürlich aufstehen, nachdem Leo mich kaltherzig geweckt hat. Einen Blick an Deck und in die Umgebung. Ein kurzer Schnack mit Volker und Leo. Was macht das Wetter? Gab es U-Boote oder Wale? Wo wir sind, zeigt ein Blick auf den Kartenplotter. Wasser für Kaffee aufsetzen, Tassen der Nachtwachen abwaschen, Kaffee kochen, einige Brote schmieren, dann draußen sitzen, Gegend beobachten und in Ruhe frühstücken. Nicht aufregend, aber ausreichend, um das Leben lebenswert zu finden und sich auf den Tag zu freuen.

Um 11:00 h legten wir nach 339,41 sm in *Calpe* an.

Es wurde ein schöner, sehr sonniger und warmer Hafentag. Im Real Club Nautico, der die Marina betrieb, wurde gerade ein Internationales Match Race für Damencrews ausgetragen. Daher war die Steganlage am Nachmittag voller junger Damen. Ein buntes Sprachengemisch. Die meisten saßen in Gruppen auf dem Boden, einige trugen auf Note Books vermutlich die Ergebnisse ein. Es war auch eine Crew von fünf Mädels aus Hamburg vom NRV dabei. Die Crew hatte die Vorentscheidungen ihrer Gruppe gewonnen, stand nun am nächsten Tag im Viertel-Finale, freute sich sehr darüber und hoffte natürlich auf ein Weiterkommen bis in das Finale.

Am Nachmittag kamen ca. 15 Fischtrawler in den Hafen und legten vor der Fischauktionshalle an. Das interessierte uns natürlich und wir schauten von der Galerie der Auktion zu. Auch hier ist inzwischen alles automatisiert. Die Fischkisten von den Trawlern kamen auf großen Paletten in den Vorraum der Halle. Dort wurden sie auf ein Laufband gelegt, das die Paletten an den Händlern vorbei führte, die mit kleinen Geräten in den Händen rechts und links auf Tribünen saßen. Auf einer Waage hielten die Kisten an und auf zwei Leuchtanzeigen wurden elektronisch der Name des Trawlers, die Art der Fische und das Gewicht dieser Kiste angegeben. Gleichzeitig wurde ein Preis angezeigt, der schnell in Cent-Schritten reduziert wurde, bis einer der Händler auf seinen Sender drückte. Dann rückten die Kisten einen Platz vor und die gekaufte Partie wurde abgezogen. Am Ende des Laufbandes wurde von einem Gerät ein Zettel ausgedruckt und in die Kiste gelegt. Auf dem Zettel waren der Name des Käufers und der Preis notiert. Helfer ordneten die Kisten dann den Standorten der jeweiligen Händler zu. Also eine Auktion, bei der der Preis nicht hoch, sondern runter gedrückt wurde. Den Zuschlag erhielt, wer zuerst die Preisreduzierung stoppte.



Anschließend suchten wir zu viert einen Supermarkt und füllten unsere Bordbestände an Getränken und Essbarem auf. Abends gingen wir in eines der Fischlokale am Hafen. Vor den Lokalen waren die Menüs ausgestellt. Eine große Seezunge mit zwei großen Shrimps zu einem günstigen Preis überredete uns zum Bleiben. Die Seezunge war nicht schlecht, aber leider auch nicht besonders gut, wohl dem Preis angemessen. Das nächste Mal hat wieder die Qualität Priorität.

Zum Abschluss des Tages tranken wir noch einen Wein bzw. ein Bier in dem Clublokal, in dem auch die Regattacrews zusammen saßen. Die Hamburgerinnen und Hugh, der Regattaleiter, den Ronni kannte und der uns den Liegeplatz in der Marina reserviert hatte, setzten sich zu uns und berichteten stolz über die Erfolge.

26.04.2008 Sonnabend

In dem Lokal am Steg war für die Regatta-Crews ein Frühstückbuffet angerichtet. Auf Wunsch von Ronni verzichteten wir auf unser Frühstück an Bord und genossen das Buffet am Steg. Der Start der Regatta begann um 11:30 h, darauf wollten wir nicht warten. Wir wünschten den Hamburgerinnen also viel Erfolg und machten die Cheri klar.

Um 09:30 h liefen wir aus, tankten schnell noch 250 l Diesel, fuhren um den allein stehenden langen und hohen Felsen, den *Ifach*, der direkt an der Hafeneinfahrt von Calpe rund 300 Meter ins Meer ragt, herum und nahmen Kurs auf Ibiza. In dem Felsen nisteten hunderte kleiner Vögel, die die Thermik ausnutzend über den Felsen und um ihn herum segelten.

Die Sonne brannte schon wieder, leider wehte der Wind aber nur schwach. Da wir knapp 70 sm vor uns hatten und noch vor der Dunkelheit in Ibiza sein wollten, liefen wir zwar unter Segel, aber mit Unterstützung des Motors. An sein Brummen hatten wir uns längst gewöhnt.

Um 11:00 h begann Eddi mit seinen zweiten Fitnesscheck für die Mannschaft. Jeweils zu zweit kümmerte er sich um unsere Bauch-, Beine-, Po- und Armmuskeln. Bei seinen Kommentierungen ernsthaft zu bleiben und bei den Bewegungen des Schiffes Haltung zu bewahren, ohne über Bord zu gehen, erforderte Konzentration. Diese wurde von Eddi auch immer wieder lautstark eingefordert.

Nach einem ansonsten ereignislosen Tag liefen wir um 18:00 h nach 63,71 sm in der **Cala Badella** ein. Eine kleine Bucht, in der wir an einer Boje festmachten. Horst beeilte sich, als erster in das 18 Grad kalte Wasser zu springen. Er blieb allerdings auch der Einzige.

Die Überlegungen, das Schlauchboot fertig zu machen und an den Strand zu fahren, wurden schnell fallengelassen. Es sollte an Bord gegessen werden. Wir hatten noch genug Gulaschdosen gebunkert. Auch die Weinvorräte reichten für einen Abend aus. Mussten sie auch nach den Ergebnissen im Fußball. Auf Kurzwelle hatten wir die Bundesliga verfolgt und von der Niederlage des HSV gegen Schalke erfahren. Merde! Ronni ist untröstlich, also muss das Gulasch gut werden und der Wein schmecken.

Beides haben wir hinbekommen und sind - nach einem kurzen Blick in unsere DVD-Sammlung - auch bald in die Kojen gegangen.

27.04.2008 Sonntag

Pünktlich um 07:00 h machten wir die Cheri von der Boje los und fuhren aus der Cala Badella. Ronni und Horst hatten vorher noch ein kurzes, schnelles und kühles Bad genommen. Der Himmel war bedeckt und der Wind ziemlich kalt. Wir fuhren an der Nordwest Küste Ibizas entlang, an San Antonio vorbei, der zweiten etwas größeren Stadt Ibizas, mit Kurs auf **Puerto de Andraitx**, an der Südwest-Spitze von Mallorca. Da der Wind aus Nordost kam und damit ziemlich direkt von vorn, blieb uns wieder nur die Unterstützung des Motors in Anspruch zu nehmen. Nach dem Mittag wurde es schön sonnig, der Wind war jedoch weiterhin kalt und kam eben von vorn. Hin und wieder nur unter Segel, mehrfach mit Unterstützung des Motors waren wir nach 74,4 sm gegen 17:30 h in Andraitx. Der Hafen war voll, wir fanden jedoch an der Spitze eines Steges noch ein kleines Plätzchen für unser Heck. Der Zutritt zur Cheri war nur über unsere Leinen möglich, daher etwas kriminell, aber besser als im Hafenbecken vor Anker zu gehen.

Wir füllten in einem nahen Supermarkt unsere Bordbestände wieder auf. Im „Roccamar“ am Hafen beendeten wir mit einem feinen Abendessen den Tag. Während Volker, Horst und Ronni noch zu einem Drink in einen Nachbarort fuhren, hatten Leo, Eddi und ich genug und gingen an Bord. Es gelang uns unfallfrei über die Leinen.

28.04.2008 Montag

Ablegen 10:40 h 22,81 sm nach Portals Nous. Unter Segeln kreuzten wir die kurze Strecke und genossen wieder einmal das Meer, die Sonne sowie den Blick auf die bergige Küste. Eigentlich wollten wir bis Palma segeln, aber dort war eine große Bootsausstellung, so dass wir befürchteten, in der Marina keinen Liegeplatz zu bekommen. Kurz vor dem Einlaufen in den Hafen ließ Volker schnell noch einen Fender ins Meer gleiten. Wir hatten die Tage vorher darüber gesprochen, dass wir eigentlich einmal ein „Mann über Bord“ Manöver machen wollten. So kamen wir schneller als geplant zu dieser Übung.



Freunde von Ronni, Wolfgang und Erika Großmann, sowie Bärbel und Rüdiger Imhoff, hatten in Puerto Portals eine Motorjacht liegen und wohnten in der Nähe. Nur durch deren Hilfe bekamen wir in Puerto Portals überhaupt einen Liegeplatz, der allerdings auch 300 Euro pro Nacht kostete. Gegen 16:00 h waren wir dort und wurden am Kai auch schon erwartet. Nach dem Anlegen erst einmal einen Begrüßungsdrink auf der Motorjacht, ein schönes Gerät, das erst im vergangenen Jahr auf einer Werft in Calpe fertig gestellt wurde. Allein der Motorraum mit den zwei Volvo-Penta Motoren mit jeweils 370 PS war schon eine Wucht.

Dann das Übliche, beim Hafenmeister anmelden, aufräumen, einen ersten Blick auf die Promenade. Dann trieb Eddi uns zur Sportstunde an Deck. Auf den umliegenden Motorjachten wurde gewienert und geputzt und ab und zu ein Blick auf die schnaufenden Deutschen an Bord der Cheri geworfen. Eddi war wieder in seinem Element und feuerte uns lautstark an. Danach ging es dann, wie so häufig, Holter die Polter. Rüdiger hatte uns um 19:30 h zum Abendessen in das „Ritzi“ eingeladen. Vorher duschten wir schnell noch hinten auf dem Deck und machten uns landfein. Das Essen war super und der Wein floss reichlich. Rüdiger zeigte sich sehr spendabel. Es war ein richtig netter und lustiger Abend. Nach noch einem Absacker kamen wir sehr spät an Bord zurück, keiner wollte mehr das Wort mit zwei „ll“ in den Mund nehmen. Inzwischen regnete es. Die ganze Nacht war das Aufschlagen der Regentropfen auf dem Deck zu hören.

29.04.2008 Dienstag

Ablegen 10:20 h wieder bei herrlichem Wind und Sonnenschein hinaus in die *Bahia de Palma*. Allerdings liegt die Cheri ziemlich schräg auf der Steuerbordseite und ich kann mich kaum am Navitisch halten und diesen Bericht schreiben. Unser heutiges Ziel ist die Cala D'Or.

Beim Hinaussegeln aus der Bucht von Palma haben wir einen guten Blick auf das sich lang am Ende der Bucht hinstreckende Palma. Im Hafen liegen einige große weiße Kreuzfahrer, die auch von Ferne noch gut zu sehen sind. In der Küstennähe halten sich mehrer Schiffe der spanischen Marine auf. Wir verlassen die große Bucht am Cabo Blanco mit dem weithin sichtbaren Leuchtturm. Danach haben wir beinahe halben Wind und machen unter Segeln gute Fahrt. An Bord ist alles ruhig und scheinbar müde. Volker liegt erschöpft im Salon quer auf den Sitzen und pennt. Eddi liegt wie so häufig am Tage in seiner Koje und pennt ebenfalls. Oben an Deck wird auch nur hin und wieder ein Auge aufgemacht, um nach vorne zu schauen. Danke Selbststeuerungsanlage! Ich stelle mich eine Stunde an das Ruder, um wenigstens etwas Segelgefühl aufkommen zu lassen. Aber die Sonne brennt wirklich heiß und es sind nur sehr wenige Schiffe zu sehen. Ein Fischer verfolgt uns eine Zeitlang, erkennt dann aber, dass wir nicht Moby Dick sind und fällt ab. Sorry Fischer, trotzdem erfolgreichen Fang.

Nach dem Cabo Blanco geht es bis zum Cabo de Salinas, dem südlichsten Cap von Mallorca dicht an der steilen, wir schätzen ca. 150 Meter hohen Küste entlang. Auf der Küste sehen wir einige Häuser, sonst ist sie von unserer Sicht aus ziemlich eben. Der schöne Segelwind bleibt uns den ganzen Tag erhalten. Das Cabo de Salinas mit seiner Leuchtturmanlage begrüßt und schickt uns beinahe achterlichen Wind. Als ich zur Aufmunterung erst Apfelstücke und dann heiße Tütensuppen anbiete, kommt wieder etwas Leben in die müde Besatzung. Aber insgesamt bleibt es ein entspannter Tag. Die Küste flacht nach dem Cabo de Salinas etwas ab. Bleibt aber zumeist ca. 50 bis 100 Meter hoch. Einige schöne Badebuchten sind zu sehen. Wir bleiben sehr dicht unter der Küste, vielleicht 300 Meter entfernt und bewundern die verschiedenen Gesteinsschichten. Es ist interessant, wie die unterschiedlichen Gesteinsformationen sich aus der Erde hochgeschoben haben und wie deutlich das zu sehen ist. Die Küste ist hier ziemlich voll



gebaut. Überall stehen Wohnanlagen oder Finkas. An der bekannten kleinen Cala Figuereta vorbei führt der Weg uns nach Cala D'Or. Dort hat Ronni einen eigenen Liegeplatz und wir wollten dort zwei Nächte bleiben. Inzwischen hatte Ronni natürlich mit einigen Bekannten telefoniert, die uns am Steg erwarten wollten. Wir fahren um 17:20 h nach 46,11 sm in die Cala D'Or ein und sehen bereits Dieter und Freddi warten. Bis 19:00 h gönnten wir uns einige Anlege- und Begrüßungsdrinks, dann ruft Eddi zur gymnastischen Übung. Ich streike heute und gebe die unaufschiebbare Arbeit des Tagebuchschreibens als Ausrede, von Eddi mit einem Lächeln quittiert, an. Heute hat wirklich kaum einer Lust, aber Eddi treibt auch Ronni aus der Koje und legte vor der Promenade los. Gott sei Dank war noch nicht so viel Betrieb, so dass sie kaum Zuschauer hatten.



Es wurde stressig: Um 20:00 h haben wir uns mit Dieter, der seit 20 Jahren hier lebt, und seiner Schwester Vivian zum Essen im „Typico“ verabredet. Na denn Prost!

Holger und Birgit Heilmann, ebenfalls Freunde von Ronni und Horst, erwarteten uns, als wir losgehen wollten. Erst einmal ein Gläschen Bier, dann fährt uns Birgit in zwei Fahren zum Restaurant, an dem uns Ruth, Dieter und Vivian erwarten. Leider ist das Lokal geschlossen, jedoch kennt Dieter in der Nähe einen adäquaten Ersatz. Dort bekommen wir für nunmehr elf Personen noch einen Tisch und es wird wieder ein gemütlicher Abend. Gegen 01:30 h bringen Birgit und Holger uns wieder zum Schiff. Ein langer Tag hatte sein gutes Ende gefunden und auch der letzte Sprung zurück auf das Schiff gelang ohne Probleme.

30.04.2008 Mittwoch

Heute erwartet uns ein ruhiger Hafentag. Um 09:30 werden wir von Dieter geweckt. Er holte uns zum Frühstück in der „Wind Rose“ ab. Dann stellte er uns noch sein Auto für die Fahrt zum Supermarkt zur Verfügung. Volker, Ronni und Horst kaufen für die nächsten Tage ein. Zur CHERI gehört eine Plastik-Tischdecke, die an Hässlichkeit, aber auch Praktikabilität kaum zu überbieten ist. Seit gut vier Jahren liegt sie, einen Steingeröllhaufen darstellend, als Schutz und Blickfang im Salon auf dem Tisch. Generationen von Mitseglern mokierten sich teils leise, teils deutlich darüber. Häufig wurde davon gesprochen, sie endlich auszutauschen und im Meer zu versenken. Aber erst heute ist es Volker gelungen, eine neue Tischdecke zu kaufen. Nun wird der alte Geröllhaufen also das Zeitliche segnen und sein Leben auf Mallorca aushauchen. Etwas, was wir ihr nach der langen gemeinsamen Zeit gönnen. Immerhin ist sie zweimal mit der Cheri über den Süd- und über den Nordatlantik gesegelt und hat dabei und auf vielen weiteren Törns gute Dienste geleistet und den großen Tisch weitgehend kratz- und fleckenfrei gehalten. Wir sind sehr gespannt, wie Rainer reagiert.

Vormittags packen wir das Vorschiff aus, damit die etwas nassen Segel, Taue und sonstiger Kram auf dem Vordeck trocknen können. Die CHERI sieht dann immer so ein wenig nach Zigeunerschiff aus. Aber es muss immer einmal sein, denn es bildet sich doch Schwitzwasser im Vorschiff und sicher kommt auch hin und wieder einmal etwas Seewasser durch die große Vorluke. Sonst wird der Tag mit Lesen und Schlafen verbracht. Es ist zu warm, um etwas zu unternehmen. Aber trotzdem, gegen 17:00 h bittet Eddi wieder zur Spiel- und Sportstunde an Deck. Vorher haben wir noch alles wieder eingeräumt, wobei Ronni den Staumeister macht. Er muss ja auch wissen, wo alles liegt.

Abends sind wir von Holger und Birgit nach *Santanyi* in das *Sais Cantone* eingeladen. Mit zwei Taxen machen wir uns auf den Weg. Es wurde wieder ein sehr lustiger Abend, bei dem auch noch zwei Hamburger Freunde von Holger und Birgit, Winni und Frau, dabei waren. Das Restaurant lag in einem alten Eckhaus mit einem großen Innenhof, der beinahe gänzlich mit Glaswänden und einem Dach abgeschlossen war. So saßen wir an der Luft und trotzdem geschützt. Auch das Essen war sehr gut. Nachdem die ersten Tage beinahe nur Fisch gegessen wurde, verlagerte sich unser Geschmack jetzt mehr auf große Fleischportionen.

Nach der Rückkehr gingen Eddi, Horst, Volker und ich noch in das „Smugglers Inn“ in der Marina, ein paar Bierchen trinken und etwas klönen.

01.05.2008 Donnerstag

Um 10:00 h hatten wir uns mit Dieter zum Frühstück in der „Wind Rose“ verabredet. Leider hatte das Lokal wegen des Feiertages geschlossen. Daran hatten wir natürlich nicht gedacht. So setzte sich Dieter auf seinen Roller und besorgte Brötchen und Baguette und wir frühstückten an Bord. Das ist auch wieder einmal schön.

Es wurde ein sehr schöner Segeltag. Erst sind wir eine Stunde mit 74° in beinahe östliche Richtung unter Motor raus gefahren, um dann den Schlag unter Segeln an *Porto Christo* und immer näher an die Küste am *Cuevas de Artá* vorbei nach *Cala Ratjada* zu nehmen. Zwischendurch diskutierte ich mit Volker unsere Richtung mit nördlich 90°. Daran merkte ich, dass die letzten Tage und Nächte doch ihre Spuren hinterlassen hatten. Eddi hatte sich nach dem Mittag sehr oft in seine Koje gelegt und uns unserem Schicksal überlassen. Das sind Momente, in denen man sich fragt, wie unser Schicksal ohne Berliner eigentlich verlaufen wäre?? Aber da wir Eddi und natürlich auch viele Berliner gerne gern haben, tragen wir unser Schicksal auch mit schlafenden Berlinern gelassen. Bären schlafen ja ohnehin gerne.



Was ich damit sagen wollte, ist, dass ich mich auch in meine Koje gehangelt und irgendwie auch an meine Frau zu Hause gedacht habe. Tja, zwei Wochen mit sechs Männern an Bord, da wird

nicht nur gesegelt, gegessen, geredet, getrunken und Erfahrungen ausgetauscht, sondern auch einmal geträumt.

Die Kommandos von Ronni und die Unruhe, die damit verbreitet wurden, weckten mich wieder. Wir näherten uns *Cala Ratjada*, die Segel wurden eingeholt und ich turnte aus meiner Koje, trottete an Deck, um meine beiden linken Hände zur Verfügung zu stellen.

Ich schlafe im Gang zum Vordeck in der Backbordkoje. Diese ist ungefähr 1,5 m hoch. Wer die Cheri kennt, weiß, dass das Rauf- und Runterkommen immer eine mentale und körperliche Herausforderung ist. Beim Reinsteigen ist es wie beim Hochsprung, nur dass der Anlauf natürlich kleiner ist. Mit welchem Bein springe ich ab? Zumal dann, wenn ein Leeseegel gespannt ist. Beim Segeln auf Steuerbordbug ist ein Leeseegel erforderlich, daher auch bei mir immer gespannt. Eddi erzählt immer wieder, dass Dieter einmal bei einer Überfahrt in der Biskaya mit einem Riesenkrach aus der Koje heraus gefallen und wie tot am Boden liegen geblieben ist. Obwohl er den Fall unverletzt überlebte und einfach nur weiterschlieft, wollte ich mir dieses Risiko ersparen. Schließlich kann man sich nicht immer auf Sprichwörter verlassen.

Nach 27,11 sm legten wir um 15:45 h in *Cala Ratjada* an der Mole Transit an. Die Tankstelle hatte leider wegen des 1. Mai geschlossen. Das Tanken mussten wir also auf den nächsten Tag verschieben. Es waren noch nicht so viele Yachten da, so dass wir noch direkt an der Transit-Pier anlegen konnten. Kaum hatten wir die Leinen gelegt, war Volker aber so was von sofort mit einem Anlegerschluck zur Stelle, dass wir keinen wirklichen Grund zum Lästern fanden. Aber brauchen wir denn immer einen wirklichen Grund? Diesmal hatten vier von uns allerdings Durst auf ein Bier, so dass sein Rum-Mix-Getränk warten musste und erst im zweiten Schluck zum Zuge kam.



Einem „richtigen“ Barkeeper hätte das sicher getroffen, aber Volker nahm unsere Wünsche wie immer mit einem fröhlichen Lächeln (bei der BW hätte man dazu „L-m-a-A-Grinsen“ gesagt) auf. Später liefen noch viele Yachten ein, so dass wir im Päckchen lagen. Aber da wir Archi am nächsten Tag erst gegen 11:00 h hier erwarteten, war das in Ordnung.

Von 17:30 h bis 18:15 h führte Eddi seine Sportstunde durch. Diesmal machten wir alle sechs gleichzeitig mit. Das war zwar zum Teil etwas eng an Deck, aber brachte uns an der Mole natürlich entsprechende Aufmerksamkeit. Wir hatten keinen an Bord, der unter 60 Jahre alt war. So schafft sich halt jeder, so gut er kann, sein Publikum. (Ich hoffe, diese Bemerkungen werden von der Zensur freigegeben).

Wir diskutierten kurz, ob wir wieder einmal an Bord essen wollten. Entschieden uns aber für ein Essen in einem einfachen, möglichst kleinen Lokal. Mal sehen, ob wir eines finden. Natürlich fanden wir keines. *Cala Ratjada* bereitete sich auf den Ansturm der Touristen vor. Einige der großen Lokale bzw. Trinkhallen waren noch geschlossen. Es wurde jedoch in ihnen sichtbar auf die Öffnung in wenigen Tagen hingearbeitet. Wir gingen also erst einmal die Hauptstraße entlang, um einen Überblick über das Angebot zu bekommen. Das *Chocolate* war noch geschlossen und eröffnete am 02.05., also erst am nächsten Tag. Neben an im *Bolero* saßen im Lokal erst ein paar verträumte Gestalten -gute Plätze sichern?-, die Diskothek nebenan war erst ab 21:00 h geöffnet. Aber wir wollten uns ja auch nach etwas Essbarem umsehen und interessierten uns wirklich ausschließlich für die Gastronomie. Nach einem Rundgang, bei dem wir uns nicht für ein Lokal entscheiden konnten, kamen wir über die Uferpromenade wieder an dem Ausgangspunkt unseres Marsches, dem Hafen, an. Volker hatte eine Empfehlung von einem Bekannten erhalten; das Restaurant *El Cactus*, gleich am Hafeneingang gelegen. Am Beginn unseres Rundganges konnten wir uns noch nicht dafür entscheiden, jetzt war es jedoch bereits 20:30 h und die Magenwände drängten. So entschlossen wir uns doch für das *El Cactus*, bekamen dort auch gerade noch einen Tisch und waren mit dem von Kellner und Koch Gebotenen sehr zufrieden. Als wir kurz nach 23:00 h aus dem *Cactus* kamen, hatten sich Straße und Lokalitäten sichtbar gefüllt. Wir gingen noch ein kurzes Stück auf der Hafepromenade entlang. Was wir zu unserem nicht geringen

Entsetzen sahen, waren wohl die Vorboten der kommenden Ballermann-Zeit. Das entsprach natürlich nicht unseren Bedürfnissen. In dem *SINAI* wurde Wasserpfeife geraucht. Das weckte unser kulturelles Interesse. Wir gingen wir also hinein, tranken einige ziemlich gute Cocktails und lümmelten uns in einer Ecke auf den Sitzgelegenheiten. In den Wasserpfeifen war wohl wirklich nur duftendes Wasser oder Tee? Wir verzichteten aber auf eine Probe, zumal uns die Cocktails an die Törns in der Karibik erinnerten und das zum Schwärmen ausreichte.

Auf dem Rückweg noch ein, zwei Bierchen in einer der vollen Kneipen. Es wurde beinahe nur deutsch gesprochen. Offenbar waren auch viele Tennismannschaften zum Training und zur Vorbereitung auf die kommende Saison dort. Eine muntere Gesellschaft. Gegen 02:00 h waren wir wieder wohlbehalten an Bord der Cheri.

02.05.2008 Freitag

Mit dem Aufstehen hatten wir es nicht so eilig, da wir unser letztes Crewmitglied, Archi, erst gegen 11:00 h erwarteten. Er kam um 08:30 h aus Hamburg in Palma an und musste erst einmal zu uns kommen. So hatten wir Zeit zum gemütlichen Frühstück, Aufräumen, Archis Koje von unseren Taschen befreien, Wasser auftanken etc. etc. Um 10:30 h war Archi zu unserer Freude bereits da. So konnten wir bald ablegen, fuhren noch einmal bei der Tankstelle vorbei und machten uns dann auf die ca. 230 sm lange Seereise. Wir wollten doch das gerade gute Wetter nutzen und gleich an die französische Küste zu der *Ile de Porquerolles*, in die Nähe von *Toulon*, segeln. Der Wind kam zwar ein wenig zu sehr aus unserer Richtung, aber bei 3 bis 4 Bft. lies es sich super segeln und wir kamen gut voran. Für diese Strecke hatte Ronni die Wachen neu eingeteilt. Er ging jetzt mit Volker und Horst Wache und teilte sich auch gleich für die Hundewache von 00:00 h bis 03:00 h ein. Leo ging mit Archi und Eddi mit mir. Wir hatten von 21:00 bis 24:00 h und dann wieder von 06:00 bis 09:00 h Wache

Wir segelten bei Sonnenschein zwischen Mallorca und Menorca hindurch und an der Westküste Menorcas entlang. Es war wieder einmal ein Tag, an dem viel geruht wurde. Eddi hatte in seiner Koje an Luv natürlich etwas mehr Schwierigkeiten, aber er schmiegte sich in das Leesegel und lag sicher wie in Abrahams Schoß.

Die Frage, ob wir heute an Bord oder auswärts essen, stellte sich nicht. Weit und breit kein Land und damit auch kein Restaurant zu sehen. Ronni meldete sich an, für 20:00 h Spagetti mit leckerer, scharfer Soße zu machen. Ich hatte mich um 18:00 h noch einmal hingelegt, da meine Wache mit Eddi um 21:00 h beginnen sollte. Auch er lag noch in seiner Koje. Wir hatten ziemliche Schräglage und die Tür zum Salon geschlossen, um nicht zuviel Lärm mitzubekommen. Ich hörte trotzdem Ronni mit den Töpfen und dem Geschirr klappern und bald kam Volker auch schon mit der Essensklengel. Eine kleine Glocke, die wir uns in Calpe gekauft hatten. Zur Essenszeit lief immer einer damit durch das Schiff, damit keiner behaupten konnte, er habe vom Essen nichts mit- oder schlimmer noch, nichts abbekommen.

Als ich mich aus der Koje wälzte und Eddi gegenüber bei den gleichen Verrenkungen zusah, hörten wir Ronnys Anweisung: „Wir ziehen das Vorsegel ein, dann haben wir nicht so viel Schräglage und können ruhiger essen“. Für diese Vorsorge lieben wir ihn. So konnten wir bei ziemlich waagerechtem Tisch essen, mussten uns nicht auf das Festhalten unserer Teller konzentrieren und konnten sogar ein Gläschen des von Volker kredenzten Rotweines genießen. Das Essen schmeckte hervorragend. Spagetti al dente und Soße knobi-scharf.



Da der Wind jetzt auch etwas nachließ, unterstützten wir den Vortrieb des Großsegels zusätzlich mit Motorkraft. So fuhren wir wieder gut sieben Knoten und konnten unseren Kurs besser halten.

Unsere Wache von 21:00 bis 24:00 h war friedlich und kalt. Da das Wasser hier auch nur 14° bis 16° hat, ist der Fahrtwind empfindlich kühl. Wir kauern unter der Sprayhut am Gang und sprechen u. a. über das Berlin in den 70er Jahren. Ronni kommt gegen 23:00 h kurz an Deck und sieht nicht besonders frisch aus. Er murmelt etwas von Erkältung. Also bekommt er eine heiße Zitrone mit Kamillentee, legt sich wieder in seine Koje und wird bei der nächsten Wache etwas geschont.

03.05.2008 Sonnabend

Ich hatte in der Nacht im Unterbewusstsein mitbekommen, dass die Selbststeuerungsanlage wieder ausgefallen ist. Um 05:45 h weckte Archi mich dem zarten Hinweis, dass es wieder so weit sei. Also aus der Koje turnen und an die Luke im Salon, um einen ersten Blick auf dem neuen Tag zu erhaschen. Ein Tagesschimmer war bereits zu sehen, im Osten färbte sich der Horizont ein ganz klein wenig rot. Das Deck war völlig nass vom Tau und die See war spiegelglatt. Dann ein Blick auf die Raymarine Instrumente. Der Wind von kaum drei Knoten half der Cheri nicht wirklich, zumal er weiter ziemlich von vorne kam. Für die restlichen 115 sm, gut 140 sm hatten wir hinter uns, zeigte das Gerät knapp 15 Stunden TTG an. Also würden wir, wenn alles so weiterläuft, vielleicht gegen 22:00 h am Ziel sein.

Leo empfing uns mit einer wärmenden Heißen Tasse. Das ist angenehm und muntert die Lebensgeister auf. Bei funktionierender Selbststeuerungsanlage können die Wachen geschützt hinter der Sprayhut am Niedergang sitzen und sich vor dem Fahrtwind und der Nässe schützen. Bei den ruhigen klaren Nächten mit wenig Schiff

verkehr genügt dann hin und wieder ein Blick nach vorn und rundherum, um die Lage einzuschätzen. Jetzt hockte Archi zusammengekauert hinter dem Steuerrad und wartete auf uns. Ein Frachter kam uns an Bb entgegen, sonst war weit und breit nichts zu sehen.

Ich löste Archi ab und versuchte, mich so gut es ging auf dem nassen Sitz einzurichten. Der Fahrtwind blies mir kalt entgegen, die zunehmende rötliche Färbung an Steuerbord ließ Hoffnung auf wärmere Momente aufkommen. Am Himmel waren die silbernen Kondensstreifen einiger Flugzeuge zu sehen. Zwei, drei Delphine zogen etwas entfernt ihre Bahnen. Die Körper glitten träge aus dem Wasser und tauchten gleich wieder ein. Vermutlich war es auch für sie zu früh, um mit der CHERI zu spielen.

Um kurz nach halb sieben stieg die Sonne erst rot, dann bald golden glänzend aus dem Meer empor. Das ist immer wieder ein schöner Anblick und daher auch sicher eines der meistfotografierte Motive. Ich verzichtete allerdings diesmal auf weitere Fotos. Zum Wachwechsel wird Kaffee gekocht, ein paar Häppchen für uns und die Ablösung und klar Schiff gemacht. Dann zieht es Eddi und mich wieder bis 11:00 h in die Koje.

Leo und Archi haben den Defekt an der Selbststeueranlage wieder behoben, so dass wir Menschen wieder ganz uns selbst überlassen sind. Die Sonne brennt heiß vom Himmel und das Meer ist komplett ruhig. Nur drei bis vier Knoten Wind lassen weiter kein alleiniges Segeln zu. Das Großsegel bleibt nur zur Stabilisierung oben. Einige Frachter ziehen von West nach Ost hinter uns durch, kommen aber nicht in unsere Nähe. In weiter Ferne sehen wir zwei weiße Fähren. Segler sind auch nur ganz wenig zu sehen. Wir freuen uns über die Tümmler, die uns hin und wieder ein kurzes Stück begleiten. Ein Teil der Mannschaft liegt in der Sonne auf Deck, der andere Teil liegt im Salon und liest. Leo erfreut uns mit einem Gurkensalat, Volker vergisst, dass er seit 11:30 h keine Drinks mehr angeboten hat.

Gegen Nachmittag kommt etwas Bewegung in den lahmen Haufen. Die KW bringt die Übertragung der Fußballbundesliga. Als wir kurz nach 16:00 h Empfang haben, liegt der HSV bereits 2:0 in Führung. Der Tag ist gerettet. Auch die anderen Ergebnisse liegen innerhalb der Erwartungen.

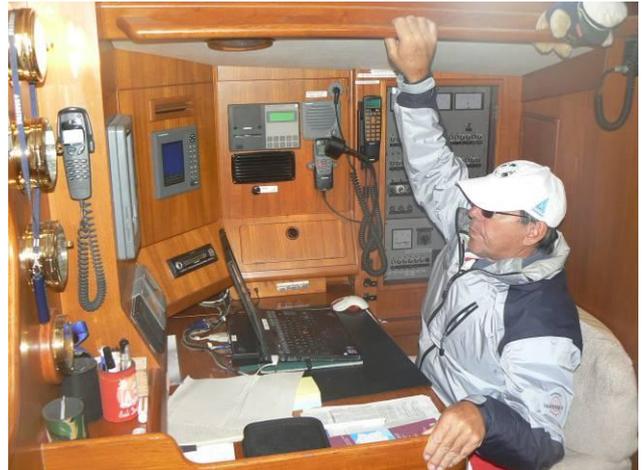
Nach dem Ende der Übertragung bleibt uns allerdings keine Zeit für taktische Gespräche. Gerade hatten wir Volker ermahnt, rief Eddi zur Sportstunde. Alle sieben machten wir mit. Jeder musste sehen, dass er an Deck ein Plätzchen für sich fand. Da ging es dann doch wieder um Taktik. Wo setze ich mich hin, damit ich bestimmte Übungen nicht einwandfrei und mit gestrecktem Körper, Armen oder Beinen ausführen kann. Weil da das Deck zu Ende ist oder eine Winsch im Rücken stützt, etc. Wenn Eddi ruft: „Den Rücken gerade, die Hände entspannt in den Schoß legen“,

brummelt Volker etwas von: „Wer die Hände in den Schoß legt, muss lange noch nicht untätig sein“. Bei sieben Männern an Bord ist es nicht immer leicht, Contenance zu bewahren. Die Stunde dauert diesmal 45 Minuten. Danach konnte Volker endlich seinem Ehrenamt als Barkeeper nachkommen.

Wir waren jetzt noch neun sm von unserem Ziel, einer Bucht auf der Nordseite der *Ile de Porquerolles*, entfernt. Unsere vorgesehene Ankunftszeit mit 21:00 h könnte passen. Als ich dies schreibe, schwimmen draußen ganz nahe fünf Grindwale vorbei. Das Blasen der Wasserfontänen sehen wir noch, als sie sich entfernen. An Steuerbord passierte uns die große, bunte *Norwegian Gem*, vermutlich von Nizza kommend.

Die Buchten und der Hafen der *Ile de Porquerolles* waren voller Segler. In der Bucht direkt vor dem Hafen bekamen wir nach 250 sm noch einen Platz und wurden beim Ankermanöver von einem Dudelsackpfeifer auf einer Jacht mit Musik empfangen. Pünktlich um 21:00 h erhielten wir von Volker unseren Ankerdrink. Zwischen rd. 100 Jachten, die zum Teil in Päckchen lagen, waren wir in der Bucht gut aufgehoben. Leo hatte das Abendessen bereits während der Fahrt vorbereitet und so erwarteten wir gespannt und hungrig den weiteren Verlauf des Abends an Bord.

Ronni hat seit gestern eine ziemliche Erkältung, bekommt von Eddi eine geheimnisvolle Medizin und verzieht sich auf Anweisung bald in seine Koje.



04.05.2008 Sonntag

Heute Morgen habe ich das erste Mal im Meer gebadet. Obwohl das Wasser nur 15° warm ist, war es angenehm, einmal um das Schiff zu schwimmen. Das reichte dann aber auch, um frisch zu werden.

Zum Frühstück gab es die letzten zwölf Eier, weder gestreichelt noch gerührt, sondern gespiegelt. Dann begannen wieder Reparaturarbeiten. Der Centerborder funktionierte seit längerem nicht mehr. Archi hatte aus Hamburg neue Schalter mitgebracht. Die sollten jetzt eingebaut werden. Außerdem wurde das Schlauchboot an Deck gebracht und aufgepumpt. Schließlich waren wir jetzt an der Küste, an der wir das Dingi gebrauchen konnten. Über den weiteren Verlauf des Tages war noch nicht entschieden.

Um 12:00 h verlassen wir unsere Boje und fahren einmal durch den kleinen Hafen von *Porquerolles*. Da uns alle Plätze belegt scheinen, beschließen wir zu der in der Nähe liegenden Insel *Ile de Port-Cros* zu fahren. Diese liegt in einem Naturschutzgebiet und hat auch einen kleinen Hafen mit Restaurants etc. Nach elf sm sind wir am Ziel und liegen in einer wunderschönen kleinen Bucht an einer Boje, nur ca. 100 m von der Steganlage entfernt. Wir sind in einer kleinen Inselwelt. Die Bucht erinnert sehr an eine der schönen karibischen Buchten. Am Ufer auf einer kleinen Anhöhe eine alte Befestigungsanlage und am Steg eine alte Kanone, deren Lauf drohend auf die Einfahrt der Bucht gerichtet war. Daneben vier bis fünf Restaurants und zwei kleine Hotels mit einem kleinen Strand. An ca. 40 Mooringtonnen liegen bereits ungefähr 30 Jachten. Das ganze bietet ein idyllisches Bild.



Wir lassen das Dingi ins Wasser, fahren an Land und schauen uns dort ein wenig um. Ein erster Drink im Freien und uns daran gewöhnen, dass nun wieder französisch gesprochen wird. Zu

schnell kommt uns noch ein „si“ anstatt eines „oui“ über die Lippen. Leo hat sich anscheinend bei Ronni angesteckt. Es geht ihm auch nicht gut, daher ist er an Bord geblieben. Nach dem Drink zieht es Ronni und Volker wieder an Bord. Wir anderen bleiben und machen uns auf einen Rundgang um einen Teil der Insel. Vorher bestellen wir für den Abend in einem Restaurant noch einen Tisch für uns.

Zuerst gehen wir zu der kleinen Kirche „*Chapel de St. Tropez*“. Sie liegt ein klein wenig erhöht und besteht nur aus einem Raum mit einer kleinen Kanzel und einigen Bankreihen. Viele Besucher zu Gottesdiensten werden hier wohl auch nicht erwartet. In einem Anbau hinter der Kirche scheint früher einmal die Schule gewesen zu sein. Zumindest weist ein Schild „Ecole“ darauf hin. Dann gehen wir hinauf zu dem *Fort de Muelle*. Leider ist es nicht zu besichtigen. Wir haben von dort aber einen wunderschönen Blick über die Bucht und die davor gelagerten kleinen Inseln bis hin zur etwas im Dunst liegenden französischen Küste. Die Sonne scheint, es sind kaum Wolken am Himmel und das Meer strahlt uns in unterschiedlichen Blautönen entgegen. Wir genießen sehr, was die Natur uns bietet.



An dem *Fort de Muelle* beginnt auch der *Sentier des Plantes*. Anscheinend ein Naturpfad, der hoch an der Küste entlang in einem Bogen wieder zurück zum Hafen führt. Wir machen uns auf den steinigen und zum Teil steilen Weg, der sowohl durch einen Wald als auch direkt entlang der Küste führt. Wir haben uns unten im Hafen schon über die vielen Wanderer mit Bergschuhen und Rucksäcken gewundert. Sie kamen bzw. fuhren mit der Fähre vom Festland herüber. Da Sonntag war, scheint diese Insel ein beliebtes Ausflugsziel für Tagesgäste zu sein. Uns kamen also auf dem Weg häufig Wanderer entgegen. Meist mit Wanderschuhen, aber einige Damen auch mit Stöckelschuhen. Bewundernswert!



Wir kommen auch an einem kleinen, mit einer hohen Mauer umgebenen Friedhof vorbei. Von der hohen Felsküste aus haben wir immer wieder atemberaubende Blicke auf die Küste, die Felsformationen davor im Meer und die vielen kleinen Inseln. Besonders durch das blaue Wasser werden wir immer wieder an die karibische Inselwelt erinnert. Der Weg führt uns ungefähr eine Stunde bergauf und bergab an verschiedenen Stationen mit besonderen Pflanzen vorbei. Auf dem Rückweg kommen wir zu dem zweiten Fort auf dieser kleinen Insel, dem *Fort de L'Estissac*, das im 18. Jhdt. erbaut wurde. Auch dieses ist leider nicht zu besichtigen. Schon erstaunlich, so eine kleine Insel und gleich zwei relativ gut gesicherte Forts.



Bevor wir mit dem Dingi zurück zur CHERI fahren, schauen wir noch schnell in dem kleinen Inselladen vorbei und kaufen eine Flasche Rum. Wir hatten nur noch eine halbvolle Flasche an Bord. Auch die Bierbestände waren geheimnisvoller Weise völlig verdunstet. Aber eine Dose kostete im Laden 2,50 €, das war uns denn doch zu teuer.

Gegen 18:00 h kommen wir vier wieder auf die CHERI, haben noch etwas Zeit zum Besinnen oder zum Ausruhen und mit Freude zur Kenntnis zu nehmen, dass Leverkusen in Duisburg verloren hat. Ich springe schnell noch ins klare frische Wasser, schwimme eine Runde um das Schiff und packe mich dann zum wieder Aufwärmen in meinen Schlafsack. Kurz nach 19:00 h setzen wir uns wieder in unser Dingi und fahren an Land. Da es Leo weiterhin nicht so gut geht, bleibt er an Bord. Wir bekommen einen Tisch auf einer verglasten Terrasse im 1. Stock mit einem freien Blick über den Hafen und genießen unsere Dorräden. Gegen 22:00 h sind wir wieder an Bord, woraus man erkennen mag, dass an Land wirklich nichts los war. Ronni geht es weiterhin nicht so besonders. Neben der Erkältung macht ihm sein Rücken schon den ganzen Tag zu schaffen. Er wird häufig von unseren geheimen Medizinalrat Eddi massiert.

05.05.2008 Montag

Leo scheint es wieder etwas besser zu gehen. Er ist schön früh an Land gefahren und hat in dem kleinen Laden Baguette und Croissants gekauft. Horst springt als einziger in das kalte Wasser, vermutlich hat er schlecht geträumt. Nach dem Frühstück holen wir das Dingi an Bord und legen um 10:30 h ab. Unser Ziel ist *Port Grimaud*, für Volker, Eddi und mich der Endpunkt unserer Reise.

Obwohl es diese Nacht ziemlich windig war, ist das Meer jetzt wieder spiegelglatt. Der Wind weht kaum spürbar mit zwei Knoten und die Sonne brennt wieder vom Himmel. Das Motorgeräusch gehört für uns zu diesem Törn wie das Gelbe zum Ei.

Bei brennenden Sonnenschein an der südfranzösischen Küste entlang. Vorbei an *Cavalaire-sur-Mer* mit den beiden Leuchttürmen und hinein in die Bucht zwischen St. Tropez und St.-Maxime. In Ruhe fahren wir die Küste der Bucht entlang. Natürlich auch an dem Grundstück von Brigitte Bardot vorbei. Eine wunderschöne Küste mit prachtvollen Villen und Anwesen. In der Nähe des kleinen Friedhofes von St. Tropez, herrlich direkt an der Küste gelegen, ankerten wir vor einem kleinen Strandlokal. Sofort kam ein Motorboot, um uns abzuholen. Wir wollten dort gerne zu Abend essen, da es dort wunderbaren Tartar geben soll. Leider schloss das Lokal in dieser Jahreszeit bereits ab 16:00 h, so dass wir uns entschieden, doch noch um die nächste Ecke direkt nach *Port Grimaud* zu fahren. Eine künstlich angelegte große Hafenlandschaft, in der für uns ein Liegeplatz reserviert war. Um 16:00 h legten wir dort an.

Nach 1.039 Seemeilen und 99 Motorstunden hatten wir unser Ziel erreicht.



Unsere Strecke:

163,50	Vilamoura - Gibraltar
339,41	Calpe
63,71	Calla Badella
74,40	Andraitx
22,81	Portal Nous
46,11	Cala D'Or
27,11	Cala Ratjada
257,00	Ile de Porquerolles
11,00	Ile de Port-Cros
33,91	Port Grimaud
1.038,96 sm	